Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1911)
Heft: 1-2

Artikel: Internationale Politik und Pazifismus im Jahre 1910
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802660

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der uns zum Kampfe fordert? Schaut euch um!
Da draussen tobt die Selbstsucht, die Gemeinheit,
Der blinde Hass der Einzelnen, der Völker!
Da ist das Feld, wo unsre Klingen blitzen,
Wo unsre weisse Fahne wehen soll,
Die Fahne der Versöhnung und des Rechts!
Die Niedertracht, die hetzend, schürend schleicht,
Die Bruder gegen Bruder, Kinder gegen
Die Eltern hetzt; der hohle Eigendünkel,
Der ganze Völker in den Taumel reisst,
Der alles, was an Hohem, Herrlichem
Der Menschengeist ersann, zum Trödel wirft,
Wenn's nicht in seinen Kram passt —
Hand ans Schwert!
Da ist das Kampfgefild für unsre Klingen!
Sich selbst besiegen ist der schwerste Sieg,
Doch wenn der Tag für diesen Sieg gekommen,
Wenn Neid und Hass und Selbstsucht sich am Boden
Ohnmächtig krümmt — dann steigt der Engel nieder,
Der eine goldne Himmelspalme trägt,
Des Völkerfriedens schimmerndes Symbol,
Und breitet seine lichtgetränkten Schwingen
Aus über alle Welt; dann wird zum Himmel
Ein Halleluja steigen aus Millionen
Befreiter Herzen und der Friedensbogen
Sich segnend wölben überm Erdenball! —

——o——

Internationale Politik und Pazifismus im Jahre 1910.

Von *Konrad Schulthess* (Zürich).

Noch nie ist der Wunsch nach Abrüstung und nach friedlich-schiedlicher Beilegung aller internationalen Streitigkeiten so stark und so allgemein zum Ausdruck gelangt wie im Jahre 1910. Die Zeit ist gekommen, wo die Friedensbestrebungen nicht mehr als Utopien und Hirngespinste phantastischer Träumer verlacht werden. Wohin der Rüstungswahnsinn führt, führen muss, ist den Völkern auf einmal zum schrecklichen Bewusstsein geworden. In gewaltigen Versammlungen haben grosse Volksmassen ihren festen Friedenswillen kundgegeben und Befreiung von den unerträglichen Rüstungslasten gefordert. Keine Regierung, mag sie noch so reaktionär und militaristisch gesinnt sein, kann achtlos an diesen unzweideutigen Aeusserungen des Volkswillens vorübergehen. Bereits befassten sich denn auch schon mehrere Parlamente mit den so oft und so lange verspotteten pazifistischen Ideen.

Wenn wir von mächtigen Friedensdemonstrationen reden, so denken wir in erster Linie an die Kundgebungen der Pazifisten am 22. Februar und am 18. Mai. An diese schliessen sich an die imposanten Versammlungen der Sozialdemokraten in Frankfurt a. M. am 11. September und in der Albert Hall in London am 10. Dezember, wo die hervorragendsten Arbeiterführer aller Länder vor über 10,000 Zuhörern sprachen und für den Frieden und die Abrüstung eintraten. Im weitern veranstaltete die Independent Labour Party in etwa 1000 Städten Englands solche Friedensdemonstrationen. Auch in Kanada fand eine grossartige Protestversammlung (10,000 Personen) gegen die Flottenpolitik statt. Der Erfolg war, dass das Parlament den Kredit für die Schaffung einer kanadischen Flotte verweigerte.

Der Friedensbewegung und insbesondere der Annäherung der Völker dienten im Jahre 1910 ausserdem verschiedene internationale Konferenzen und Veranstaltungen. So auch die Weltausstellung in Brüssel. Vor allem aber der XVIII. Weltfriedenskongress in Stockholm, die Interparlamentarische Konferenz in Brüssel, der Weltkongress der internationalen Assoziationen in Brüssel, der Freihandelskongress in Antwerpen, die internationale Freimaurerkonferenz usw. Zu diesen Konferenzen privater Natur kamen noch einige offizielle Staatenkongresse. So z. B. die Internationale Seerechtskonferenz in Brüssel, die internationale Konferenz für Schiffahrtsinteressen in der Ostsee und im Weissen Meere, der IV. pan-amerikanische Kongress in Buenos Aires, die internationale Konferenz zur Vereinheitlichung des Wechselrechts, der internationale Kongress der Handelskammern u. a. m.

Auch die Schiedsgerichtsidee breitet sich immer mehr aus und fasst allerorts festen Fuss. Neue Schiedsverträge wurden abgeschlossen zwischen Russland und Spanien (16. August), zwischen Russland und Italien (27. Oktober), zwischen Spanien und Italien (2. September) und zwischen Frankreich und Argentinien. Erneuert wurden die Schiedsverträge zwischen Holland und England und zwischen Holland und Frankreich. Vom Schiedsgerichtshof im Haag wurde der über ein Jahrhundert alte Streit betreffend die Küstenfischerei von Neufundland — er datiert aus dem Jahre 1783 — zwischen den Vereinigten Staaten und England zur Zufriedenheit beider Staaten endgültig beigelegt. Gleicherweise wurde auch der Orinocostreit zwischen den Vereinigten Staaten und Venezuela erledigt. Auch die junge, aufblühende Türkei hat beschlossen, mit Russland vor das Haager Tribunal zu gehen wegen ihres Streites über die Verzugszinsen der Kriegsentschädigung von 1877. — Zwar nicht durch das Schiedsgericht im Haag, wohl aber durch Vermittlung befreundeter Staaten wurden anfangs Mai ein ernstlicher Konflikt zwischen Chile und Peru, am 12. Mai Streitigkeiten zwischen Peru und Ecuador und am 2. Juli solche zwischen Brasilien und Peru geschlichtet und damit schreckliche Kriege verhütet. Ueberhaupt scheint man sich in Amerika mit dem Pazifismus und der schiedlichen Beilegung internationaler Konflikte schon viel mehr befreundet zu haben als anderwärts. Ist doch Präsident Taft, gleich wie sein Vorgänger Roosevelt, überzeugter Anhänger der Friedensbewegung und möchte als solcher selbst Fragen der nationalen Ehre dem Schiedsgericht unterbreitet wissen.

Wie schon gesagt, seufzen die Völker allerorts unter der drückenden Last des bewaffneten Friedens, und ihr Notschrei ist bereits eingedrungen in die Säle der Parlamente, ja selbst bis in die Kabinette jener Herren, die sich bisher gegenüber jeder Forderung nach Rüstungseinschränkung mit Händen und Füssen gewehrt haben. Gleich am 1. Januar begann der Reigen jener Reden, in denen einsichtige Staatsmänner gegen den Unsinn des Rüstungswettbewerbes auftraten. Der dänische Ministerpräsident Zahle war es, der in seiner Neujahrsrede sich energisch für die Herabminderung der Militärausgaben aussprach. Im März folgte sodann die erregte Flottendebatte im englischen Unterhaus und die Interpellation Byles, ob sich England nicht mit Deutschland über die Flottenrüstungen verständigen könne. Am 4. April lehnte die russische Duma die Marineforderung von 11 Millionen Rubel ab. Am 7. April fordert Flaissière im französischen Senat eine Abrüstungskonferenz. Das amerikanische Repräsentantenhaus beschliesst am 21. Juni, den Präsidenten zur Ernennung einer Kommission zu ermächtigen, die mit den Mächten über die Sicherung des Weltfriedens und die Verminderung der Rüstungen verhandeln soll. Der englische Premierminister Asquith erklärt am 14. Juli im Unterhaus, er halte eine anglo-deutsche Rüstungsverständigung für möglich, ebenso bezeich-

net er in seiner grossen Guildhallrede am 9. November den Rüstungswettbewerb als verschwenderisch und unheilvoll. Auch der italienische Premierminister Luzzatti spricht sich gegen die Rüstungslasten aus (Telegramm an den Weltfriedenskongress). Am 27. Oktober beantragt Seitz in den österreichischen Delegationen, sich mit Italien über die Rüstungen zu verständigen, und am 1. Dezember stellt Bissololi in der italienischen Kammer den Antrag, mit Oesterreich-Ungarn die Einberufung einer internationalen Abrüstungskonferenz zu vereinbaren. Auch in unserm schweizerischen Parlamente wurde energisch die Einschränkung der Militärausgaben verlangt. Selbst im deutschen Reichstag erklärte der Reichskanzler, er halte eine Verständigung über die Rüstungen mit England für möglich, sobald das gegenwärtige Flottenprogramm durchgeführt sei.

Da das Rüstungsproblem nun einmal in den Parlamenten zur Sprache gekommen ist, wird es dort immer und immer wieder erörtert werden, bis es gelöst ist. So müssen sich denn die Regierungen wohl oder übel an die Lösung dieses Problems heranmachen, wenn sie nicht riskieren wollen, dass sich die Völker selbst befreien von dem unersättlichen Moloch des Militarismus.

Aber nicht nur der Gedanke der Rüstungsverminderung hat beträchtliche Fortschritte gemacht im verflossenen Jahre, sondern auch jener der Verständigung. Und da müssen wir vor allem zweier solcher Verständigungen gedenken, die für die Pazifisten von grösster Wichtigkeit und für die Kriegsverherrlicher und Militaristen eine bedeutsame Lehre und Warnung sind: die Südafrikanische Union und der Vertrag zwischen Japan und Russland. Der Burenkrieg hat England 5½ Milliarden, der russisch-japanische Krieg den Russen 6½, den Japanern 5 Milliarden Franken (und eine Milliarde hat 1000 Millionen!!) gekostet. Und was war das Ergebnis dieser Kriege? Die Buren haben ihre Selbständigkeit im südafrikanischen Föderativstaat, und Russland und Japan haben am 4. Juli 1910 ein freundschaftliches Abkommen geschlossen. Nachdem das Blut ganzer Hekatomben von Menschen nicht imstande war, eine Lösung der Fragen zu zeitigen, hat ein tintenbeschriebenes Papier dies vermocht! Ueberzeugender als ganze Bände sprechen diese Tatsachen für die Bestrebungen der Pazifisten und helfen die Errichtung eines dauernden Friedenszustandes auf rechtlicher Grundlage beschleunigen.

Mit Bezug auf den IV. pan-amerikanischen Kongress hat man sich ein wenig getäuscht, da man glaubte, er bringe den Zusammenschluss sämtlicher amerikanischen Republiken. War dies nun zwar nicht der Fall, so darf man trotzdem mit seinem Ergebnis zufrieden sein, denn er war der Anlass zu einer politischen Entente zwischen den grössten und wichtigsten Staaten Südamerikas, nämlich zwischen Argentinien, Chile und Brasilien.

Und weiter. England und Russland haben sich über Persien verständigt, gleicherweise Deutschland und Russland. Italien und Frankreich haben sich durch ein diplomatisches Abkommen über ihre Kolonialpolitik geeinigt. Oesterreich und Russland, die alten „Erbfeinde", haben sich ebenfalls verständigt. Italien und Oesterreich haben das Misstrauen, das bisher zwischen ihnen bestand und eine aufrichtige Freundschaft verunmöglichte, beseitigt und sich fester aneinander angeschlossen. Die Türkei hat sich dem Dreibund stark genähert, ebenso Rumänien, welches sogar mit der Türkei durch ein politisches Bündnis verbunden sein soll. Die Beziehungen zwischen Deutschland und England haben dank des beidseitigen Entgegenkommens wesentliche Fortschritte gemacht, und man darf zweifellos mit Bestimmtheit auf eine Fortsetzung der Besserung rechnen. Auch das Verhältnis von Deutschland zu Frankreich hat sich aus einem bloss „korrekten" zu einem „guten" entwickelt. Trotz der Quertreibereien der Chauvinisten beider Länder werden die Bande, die Frankreich und Deutschland aneinanderknüpfen, immer engere und freundschaftlichere, so dass man auf eine Verständigung in absehbarer Zeit hoffen darf.

Ziehen wir das Fazit aus den politischen Ereignissen des vergangenen Jahres, so dürfen wir ohne Uebertreibung sagen, dass die internationale Politik des Jahres 1910 eine Politik der Verständigung, der gegenseitigen Annäherung war, kurz eine Politik gerichtet auf Erhaltung und Sicherung des Weltfriedens, eine Politik, die der Ausbreitung der pazifistischen Ideen ausserordentlich günstig war. Wir sind am Schlusse unserer Jahresrückschau angelangt und möchten unsere Betrachtung schliessen mit den Worten und dem Wunsche, die die „Frankfurter Zeitung" am Ende ihres Artikels über die internationale Politik des Jahres 1910 (Abendblatt vom 2. Januar 1911) ausgesprochen:

„Vielleicht entspringt aus allen diesen Verständigungen schliesslich doch noch die Lösung des Hauptproblems: Einhalt und Verminderung der Rüstungen. Die Völker, und namentlich jene Völker, deren Arbeit den Fortschritt der Menschheit am nachhaltigsten fördert, seufzen unter der schweren Last der Rüstungen und wünschen nichts sehnlicher als Erleichterung. Sollte das neue Jahr sie bringen, so würde es der Menschheit eine Wohltat erzeugen wie keines vor ihm. Dass es sie bringen möge, das ist der innigste Wunsch, mit dem wir die Schwelle des neuen Jahres überschreiten."

—o—

Tolstois Bedeutung als Pazifist.

Mit dem alten Jahr ist ein Mann zu Grabe getragen worden, der noch jahrhundertelang mit der Epoche, in der wir leben, genannt werden wird. Zweifellos ein ganz ausserordentlicher Mensch, der zu den herrschenden Anschauungen unserer Zeit im grellsten Gegensatz steht. Wir sehen ihn aber auch im Gegensatz zu denjenigen, die ähnliche Ziele verfolgen wie er selbst. Er war kein „Realpolitiker", sondern ein Prophet. So steht er auch in einem Gegensatz zu den heutigen „Realpazifisten". Aber deswegen erscheint er uns gar nicht kleiner als sie, sondern vielmehr überragt er diese als ein Hüne. In der grossen Seele Tolstois lebte das Ideal, das ihm im Evangelium vorgezeichnet war.

Darum gab es für ihn kein Parlamentieren mit den eingewurzelten Unsitten und Vorurteilen. Er stellte einfach die nackte Forderung vor die Menschheit: Du sollst nicht töten! O diese Forderung steht in unser aller Herzen eingebrannt, und dieser Aufruf an uns sollte genügen, in unserer Seele ein solches Echo zu wecken, dass wir bedingungslos die Waffen auf ewig wegwerfen müssten! Aber diejenigen, die heute so sprechen, sie werden von den „Realpazifisten" stets als rückständig bezeichnet. Dabei vergessen sie ganz, dass die Macht dieser Gesinnung allein imstande war, die ganze heutige Friedensbewegung ins Leben zu rufen. Eine Empörung über den Krieg muss unsere Seele durchzucken, und in uns muss die Ueberzeugung lebendig sein, dass der Krieg weg muss von der Erde um jeden Preis! Die Mittel finden sich dann ganz von selbst. Wo ein Wille ist, da ist auch